

Umbau der Radiologie im Krankenhaus abgeschlossen

Neues Durchleuchtungsgerät ermöglicht auch operative Eingriffe. Raumstruktur wurde eigens angepasst

24. Mai 2018 / 02:59 Uhr



Chefärztin Dr. med. Kathrin Barth am neuen Durchleuchtungsgerät. Foto: Klaus Jäger

Apolda. Dr. med. Kathrin Barth ist zufrieden. Die Chefärztin der Radiologie und ihr Team haben turbulente Wochen und Monate hinter sich. Aber es hat sich gelohnt: In zwei Bauphasen erhielt die radiologische Abteilung des Apoldaer Robert-Koch-Krankenhauses nicht nur neue und hochmoderne medizinische Geräte, sondern auch eine neue sinnvolle Raumaufteilung.

Gestern stellte sie unserer Zeitung die neue Durchleuchtung vor. Das ist der Teil der Radiologie, in der sozusagen Röntgenfilmaufnahmen und sogar operative Eingriffe während des Röntgens möglich sind. Kernstück der Anlage ist der Flachdetektor eines französischen Herstellers, der den Röntgenstrahl sofort in ein elektrisches Signal verwandelt. Damit können beispielsweise Knochen in Bewegung geröntgt werden – bei Hand- oder Knöchelverletzungen ein hocheffizientes bildgebendes Verfahren zur Diagnose. Oder man kann in der Angiographie, dem Gefäßröntgen, sehen, wie sich das Kontrastmittel durch die Blutgefäße bewegt. So können nicht nur Engstellen präziser erkannt werden, sondern sogar gleich saniert – etwa in den Gallenwegen. Immerhin fast eine halbe Million Euro hat sich die Klinik das neue Gerät kosten lassen – hinzu kamen noch 220 000 Euro für die Umbaumaßnahmen.

Uwe Koch, der Geschäftsführer der Krankenhaus GmbH, lobt seine Chefärztin und deren Team, das aus weiteren neun Frauen und einem Mann besteht, über den grünen Klee. „Trotz Baumaßnahmen lief die Diagnostik uneingeschränkt weiter“, umriss er deren Leistung. Dazu muss man wissen, dass schon seit dem Spätherbst in der Radiologie gebaut wurde. Zunächst machte die „alte“ Durchleuchtung Platz für das

neue MRT. Der Magnetresonanztomograph im Wert von 1,4 Millionen Euro wurde schließlich Ende November nach umfangreichen Umbaumaßnahmen – unter anderem einer statischen Ertüchtigung des Fußbodens – angeliefert. Es mussten sogar Wände geöffnet werden, um das mehrere Tonnen schwere Gerät an seinen Platz zu bugsieren.

Dann wurde Platz für die neue Durchleuchtung geschaffen. Und zwar so, dass für die Patienten die Zubringung einfacher wird – sie müssen nicht mehr im Warteraum der Notfallambulanz rangieren, und dass die Räume genau zwischen den drei Abteilungen liegen, die die Durchleuchtung auch nutzen: dem Operationssaal, der Radiologie selbst und der sogenannten Funktionsabteilung, in der beispielsweise Magenspiegelungen vorgenommen werden.

Ebenfalls ein großes Lob richtete Uwe Koch in Richtung der bauausführenden Unternehmen. Diese haben je nach Patientenaufkommen und Dringlichkeit auch an Wochenenden oder nach dem klassischen Feierabend gearbeitet, ohne Zuschläge in Rechnung zu stellen. Nur so, das bestätigte auch Kathrin Barth, war ein durchgehender Betrieb in der Radiologie möglich. Die Chefärztin freute sich auch darüber, dass der Umgang mit den Unternehmen sehr flexibel war: Mal einen Lichtschalter an eine andere Stelle zu setzen oder eine Tür in andere Richtung als geplant öffnend einzubauen, war kein Problem.

Die meisten der elf beteiligten Unternehmen kamen nach deutschlandweiter Ausschreibung übrigens dennoch aus Mittelthüringen.

Klaus Jäger / 24.05.18

Z0R0149493987